ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 23

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder schwer,
Wer von den Schweizerbürgern
Nun wohl der Klüg're wär'?
Ob der, der da bejahte
Als Fünfjahrplanes Freund,
Ob der, der da energisch
Die Frage hat verneint?

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's her und hin:
Das Ding war nicht so einfach,
Als wie es anfangs schien.
Man hat zu viel gelesen
Und auch zu viel gehört,
Wobei bald der auf dieses,
Bald der auf jenes schwört.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's irritiert:
Zumeist hat Bern doch immer
Im Schweizerland geführt.
Nun hat die Schweiz verworfen
Und Bärn, das hat bejaht,
Und nun muß man sich fügen
Als guter Demokrat.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wohlgemut:
Nun ist das Ding zu Ende
Und 's kommt wohl alles gut.
Und eines ist ganz sicher
Und niemand zweifelt dran:
„Die Erde dreht sich weiter,
Ganz ohne Fünfjahrsplan.“

Chlapperschläng li.

Dr zoologisch Garte.

Wenn mir z'Bärn scho weder e zoologische Garte, no einschtwyle=n=e Tierpark hei, so git es doch z'mitts i der Schtadt e so öppis Aehnlechs, wo niemere=n=Ahnig dervo het.

Vo mym Chuchiterraßli us gseht me uf=e=ne großi Terrasse, und dert cha me Sache=n=erläbe und gseh, daß me=n=es Buech drüber chönnt schrybe.

Ei Tag isch plötzlech e Bär am Gländer abunde gsi und het sech di neui Umgäbig betrachtet. Er het friedlech drygluegt und sich tachtet. Er het friedlech drygluegt und sech allem na mit sym Schicksal abgfunde. Itz haglets vo allne Syte Rüebli, Fyge und was öppe=n=e Bär gärn frißt, und dä het sech o güetlech ta und isch rächt fuul worde, ob där ungwohnte Ration. Wo du sy Meischter chunt, isch dä nid grad erfreut gsi; denn me weiß ja, was d's Fräsße bi der Dressur für ne Rolle spielt. Leider isch du dä Bär wäge dene zue freigäbig gschpändete Liebesgabe anderswo versorget worde und me het ne nümme z'gseh überchо.

Bald druf isch es größers Nummero vo der glyche Sorte erschine. Es isch en enorme Tanzbär gsi, dä meischtens, für sym Name Ehr z'mache, uf de Hinderbeine umenandgloffe=n=isch. Ei Tag isch e Photograph cho und het en Ufnahm müeße mache. D'r Bär, i der Mitti vo zwe Artischte, alli Arm in Arm, het's gwüß en interessante Helge gäh, und mi het d's Gfüehl gha, dä Tanzbär syg sech ganz wichtig vorcho. Ueber d'Schnauze het er richtig es Läderfueteral zoge gha, sünsch hätte die zwe Herre de ufg'hört, fasch Chopf a Chopf näbe=n=ihm z'schtah.

Es isch nid lang gange, sy e Pudel= und e Foxfamilie ufträtte. Wunderschöni, pflegti Hündli, und gfolget hei si uf d's Wort. I beidne Familie isch zu glycher Zyt es freudigs Ereignis yträtte, und wo di Hündli afange gseh hei, het me se sorgfältig mit Teppiche uf die Terrasse a d'Luft bracht.

Es isch rüehrend gsi, wie die beide Hundemüettere die Chlyne bsorget hei. Ei Morge git's es fürchterlechs G'schrei, und wo=n=i schpringe ga luege, isch eis vo dene junge Pudeli i d's Foxlager übere g'wächslet. D'Pudelmuetter het ghüület und d'Foxin het's nümme welle z'rückgäh. Es het alles nüt g'nützt, nid es mal möntschlechi Ueberredigschunscht.

Chum isch öpper zuechecho, het d'Foxin g'ruret und bös d'Zähn zeigt, daß me alli Versueche het müeße ufgäh und Zyt abwarte, wo si en Augeblick ihres Lager verlah het.

Da het me du das Pudeli syr rächte Muetter chönne umegäh, und die het's nid gnue chönne schläcke und isch glückjälig gsi.

Nach de Hündli sy Affe cho. Das isch e Betrieb gsi! Si sy zwar meischtens i große Chefene yg'schpert und nume wenn's ganz schön warm isch gsi use glah worde.

De isch es a=n=es Flohne, Turne und Gränne gange, wie mes vo de=n=Affe g'wöhnt isch z'gseh, und me het Freud gha a ihrne flingge und graziöse Bewegige.

Druf abe isch e Fuchs ufträtte. Er isch aketelet gsi, het aber viel Bewegigsfreiheit gha und tusigs unternähmend und schlau drygluegt.

Die Chetti het ihms aber gar nid chönne, und plötzlech schlüüft er us em Halsband, gumpet i=n=es Höfli abe und uf und furt.

I ha mi a d's Telephon g'schtürzt, um die Flucht z'mälde und ha d'r seeleruehig Bscheid übercho, er syg scho mängisch abtrabet und gäng wieder ume cho.

D's Nättischte vo allem aber chunnt no.

Plötzlech isch e ganz großi, mit Bläch usg'füetereti Chischte häre transportiert worde. Der Dechel het me ufg'schlage, daß er es Bödeli bildet het, die ganzi Anlag isch mit e=me höche Gitter yg'fasset und d's elektrische Liecht ygrichtet worde.

Druf het me das Bassin mit Wasser g'füllt, drei Seeleue sy erschine und hei sech mit Wonne dryg'schtürzt. Bald het me nüt vo ne gseh, bald nume d'Chöpf, und plötzlech isch öppe=n=eine uf d's Bödeli ga verschnuppe. Dr eltischt Seeleu isch so groß gsi, daß, wenn er ufg'schtande=n=isch, sy Chopf über d's Gitter usegluegt het. Wenn sy Meischter zuecheo gange isch, het er ne mit de Floße umarmet und em es Müntschi z'mitt's i d's Gsicht gäh, daß es eim grad tschuderet het. Z'Nacht het d's elektrisch Liecht brönnt, so daß me se fein gseh het, und si hei gnau g'wüßt, wenn se ihre Meischter zur Vorschtellung holt.

Das isch e großi Ufregig gsi; denn dä ganz schlau Dräſſör het vor ihrne=n=Auge d'Fisch verschnitte, vo dene sy im Tag unändlechi Kilo und nach der Vorschtellung d'Hauptration g'fueteret worde. Die Tier hei ganz gnau gwüßt, daß nach ihrne Chünscht, die sie hei müeße vorfüehre, die Fisch uf se warte als Belohnig.

Wenn der Dräſſör d's Töri uftah het, hei sie sech nid gschwind gnue chönne useschtürze. Sie hei müesse über ne Terrasse und dür ne länge Gang louse, nachhär erscht no über ne Wändelträppe ab uf d'Bühni, und ihre Meischter het mer gseit, er müeß albe no brämse und rüefe: „Nid so g'schwind!“

Eine vo dene Seeleue isch no nid dräſſiert gsi; dä het uf em Bödeli gwartet, bis die zwe andere vo der Vorschtellig sy umecho, de het's es großartigs Wiedersehe gäh und sie hei dörfe die vorbereitete Fisch ha, was es großes Fescht gsi isch.

Einisch chume=n=i z'Mittag hei, und da gumpet mir am Husegge es Känguruh entgäge. I bi mit e me Geuß uf d'Syte und schprachlos blybe stah. Es hel sech glücklecherwys nid wyter um sy Umgäbung g'kümmeret und pressiert, a d'Wermi z'cho. Das Tier isch i=mene Schtall interniert gsi und vo dert het's dr Dräſſör müeße ga hole. Es het so großi Gümp gnoh, daß alli Lüt entsetzt uf d'Syte sy, i glaube, es hät am liebschte o uf der Schtraß boxet, wie uf der Bühni. Die vordere Bei het's ömel verdächtig parat gha.

Was nächschtens chunnt, wei mer abwarte, und is einschtwyle mit de Chatze und ihrne interessante Wägli über Decher, Terrasse und Husfirschte z'fride gäh.

Elly.

D'Straf.

Dr Hansli chunnt sech wichtig vor,
er roukt scho wie=ne Maa,
versteckt sech bim ne Gartetor —
u züntet eini a!

U wyt u breit isch niemer z'gseh,
als dert dä chly Blageur!
D'Schuelsache tüe ihm nümme weh, —
Dr Hans isch jitz e Herr!

Er näblet wie=ne Große scho,
u roukt dür d'Nase=n=ab,
dänkt nid, daß öpper chönnti cho —
dr Lehrer gar — vorab!

U richtig, grad i däm Momänt,
wo=n=är so wichtig tuet,
chunnt eine — ziemlich konsequänt!
Wo=wohl — es isch sy Huet!

Dr Hansli kennt ne scho am Gang,
potz! „het er mi ächt gseh“?
Ihm wird es langsam schwär und bang,
jitz isch es um ihn gscheh!

Und i dr Hast, wie's öppe geit,
het er no Päch derzue!
Sys Rouki isch ihm abegheit —
grad just uf syni Schueh!

U wie=ne Oelgötz steit er da —
isch wieder ordli chly —
u wartet schön, daß ihm dä Maa —
doch was — dä geit verby? —

Dr Hansli dänkt — für alli Fäll,
u gseht dr Unterschied!
Sy Lehrer geit doch nümm so schnäll —
natürlech — isch's ne nid!

Däm seit me Glück im Unglück, ha!
Jitz hätt dr Hansli Rueh —
wenn är deheime chönnt entgah
syr Straf — für ds Loch im Schueh!

Martin Gerber.